

Nachrichten aus den deutschen Schutzgebieten.

(Abdruck der Nachrichten vollständig oder theilweise nur mit Quellenangabe gestattet.)

Deutsch-Ostafrika.

Die Landschaft Unyika.

Ueber die bis jetzt wenig bekannte, im Westen des Bezirks Neu-Vangenburg gelegene Landschaft Unyika berichtet der Kaiserliche Bezirksamtmann Zache:

Unyika ist ein nach allen Richtungen hin vier Tagemärsche breites, durchschnittlich 1900 m hohes, wasserreiches Plateau mit aufgesetzten Kegeln und Bodenwellen, in der Nordwesthälfte dicht bewaldet, in der Südosthälfte von grasigen Hochweiden bedeckt. Die den Wasango offenbar, auch sprachlich, nächstverwandte Bevölkerung ist nicht zahlreich, aber durchweg mit Gewehren bewaffnet und trotzig gesinnt. Die Dörfer, deren Schmutz von den niedlichen Bakondeweilern häßlich abticht, sind nach Wasafwaart angelegt und vielfach stark befestigt. Gummi war in Unyika früher massenhaft und ist jetzt noch in Spuren vorhanden. Es ist nicht nur Kleinvieh vorhanden, sondern jedes Dorf hat auch eine stattliche Rinderheerde. Zahlreiche Händler ziehen umher und bieten Vieh und Gummi feil. Der Missionar Bachmann in Mbozi, von Beruf Gärtner, erzielt prachtvolles Gemüse, insbesondere Köpfe von Weiß- und Rothkohl. Das Klima ist kühl, aber gesund, Mositos sind unbekannt.

Kamerun.

Wissenschaftliche Sammlungen.

Der Hauptmann Glauning sandte aus Njafpe in Nordwest-Kamerun an das königliche Museum für Naturkunde zu Berlin folgende zoologische Gegenstände ein, und zwar 5 Säugethierfelle, 6 Säugethierhädel, 3 Säugethierpräparate in Alkohol, 2 Schildkröten, 4 Käfer in vier Spezies in Alkohol, 1 Orthoptere.

Die Konservirung der Thiere war gut.

Da aus Nordwest-Kamerun bisher kein einziges Säugethier bekannt war, hat diese Sammlung besonderes Interesse. Die eingesandten vier Schopfantilopen unterscheiden sich von typischen Exemplaren ihrer Gattung so erheblich, daß sie sämtlich als Vertreter von bisher unbeschriebenen geographischen Abarten neu benannt werden müssen. Ferner enthält die Sendung das Fell einer bisher nur aus Togo bekannten Ginsterfage (*Genetta genetoides* Temm.), sowie den Schädel eines Quastentachelschwems (*Atherura*), den Schädel eines Wildschweins (*Potamochoerus*), eine sehr junge Ginsterfage, eine junge Hausmaus und eine Hausratte.

Bemerkenswerth ist der durch diese Sendung

erbrachte Nachweis dafür, daß das nordwestliche Kamerun in mancher Hinsicht mehr mit Ober-Guinea als mit südlich von Victoria gelegenen Gebieten übereinstimmt. Von den Käfern ist eine Art besonders werthvoll.

Togo.

Zu den Abgrenzungsarbeiten in Togo.

Nach einer Meldung des stellvertretenden Gouverneurs in Lome ist die deutsche Abtheilung der deutsch-englischen Grenzexpedition am 16. Oktober von dort abmarschirt und sollte am 15. November an der Einmündung des Daka in den Volta bereitstehen.

Wissenschaftliche Sammlungen.

Der Stationsleiter Wischlich in Kete-Kratschi hat der zoologischen Sammlung des königlichen Museums für Naturkunde zu Berlin wiederum eine von ihm zusammengebrachte Naturaliensammlung übersandt. Dieselbe enthielt: 13 Säugethierfelle mit 12 Schädeln, 4 Säugethiere in Alkohol, 5 Reptilien und Amphibien, 6 Käfer, 2 Gläser mit Hymenopteren in Alkohol, 3 Orthopteren in Alkohol, 2 Rhynchoten in Alkohol, 6 Termitenbauten nebst drei Gläsern mit Termiten, 1 Tausendfüßer, 1 Wurm.

Die Konservirung war gut.

Die Säugethiersammlung enthielt große, tadellos konservirte Antilopen und ein Exemplar des Togobüffels. Besonders zu erwähnen sind auch die Kuhantilopen, welche zum ersten Male aus dem Gebiet in vollständigen Exemplaren eingesandt worden sind, ferner die Blaurückenschopfantilope und die weibliche Grasantilope, sowie der Wasserbock. Unter den in Alkohol konservirten Präparaten ist eine kleine Fledermaus sehr interessant, die einer erst kürzlich beschriebenen Art angehört.

Unter den Reptilien und Amphibien sind zwei Laubfrösche mit rothen Schenkeln für das Museum besonders werthvoll. Sehr werthvoll sind auch die mit vieler Sorgfalt konservirten Termitenbauten, von denen besonders die pilzförmigen ein höheres Interesse beanspruchen. Dankenswerth ist die Umrißskizze zu den Termitenbauten und die Mittheilung der Eingeborenen-Namen für die letzteren.

* * *

Ferner sandte der Stationsassistent Schröder in Sokodé im August d. Jz. eine von ihm zusammengebrachte Naturaliensammlung an das genannte Museum ein, welche enthielt: 14 Säugethierfelle, 6 Säugethierfelle, 4 Säugethierhädel und 45 Vogelbälge.



Sämtliche Gegenstände waren sehr gut konservirt. Unter den Säugern befand sich ein altes Männchen der Blaurückenantilope, welche durch diese Sendung zum ersten Male bekannt geworden ist. Die eingefandte Kufimanje (*Crossarchus*) zeigt gewisse Unterschiede gegen die aus Kamerun stammenden Exemplare und ist daher vielleicht für die Wissenschaft neu.

Die Vogelhälge waren zum größten Theil für das Museum sehr willkommen, weil die betreffenden Arten bisher nur durch mangelhafte Stücke vertreten waren. Eine Art ist für Togo neu nachgewiesen.

Deutsch-Südwestafrika.

Reise von Grootfontein nach dem Okavango.

I.

Ueber eine Reise von Grootfontein nach dem Okavango berichtet der Distriktschef Oberleutnant Volkmann:

Am 22. Mai d. J. ritt ich von Grootfontein ab mit sechs Reitern und sechs eingeborenen Polizisten, letztere waren auf Maulthieren beritten, Gepäck und Proviant waren auf einem Wagen und einer Karre vorausgeschickt. Nachdem ich Aukas, eine offene Wasserstelle im Kalk, 25 km nordöstlich Grootfontein, passirt hatte, wo der vor wenigen Wochen verstorbene Jäger und Händler Nzel Ericson lange gewohnt hat, traf ich am 24. früh in Karuras, nachmittags in Tsebib ein. An beiden Plätzen steht reichlich Wasser in Löchern, die durch die Kalkdecke gesprengt sind. Zwischen Tsebib und Karuras läuft die Grenze des Konzessionsgebiets der South West Africa Co. Ltd.; nördlich dieser Grenze beginnt das Regierungsland.

Am 25. früh zog ich von Tsebib weiter und erreichte mittags die nördliche Linie des Kalkgebiets, das sich von dem nun beginnenden Sandbelde scharf abhebt. Während bis hierher der Weg über harten Kalkstein führt, hört der Stein fast völlig auf, der Boden ist rother Sand, auf dem lichter, von Grasflächen unterbrochener Hochwald steht. Vorherrschend sind Malura- und Tambulibäume, beide mit gutem Nupholz, erstere auch mit gelben, pflaumenähnlichen Früchten, aus denen in Transvaal ein wohlgeschmeckender Schnaps gebrannt werden soll. Die Ovambos bereiten sich aus den Früchten ein stark berauschendes Getränk.

Am Abend traf ich in Tjintjabis am Omuramba und Ovambo ein.

Im Jahre 1897 wurde hier eine Absperrungsstation gegen die Kinderpest errichtet, die Station ging aber bald ein, und von dem Hause sind nur noch wenige Trümmer vorhanden. Bewohnt ist der Platz von einigen Buschmännern, welche auf mein Geheiß die tiefen Wasserlöcher im Flußbett in Ordnung halten und sich dafür ab und zu etwas Kost oder Tabak von Grootfontein holen. In Tjintjabis hörte

der Weg nach Norden auf; wohl war eine Straße vorhanden gewesen, die zur Zeit der großen Jagdzüge viel gefahren war, aber seit 20 Jahren hatte Niemand mehr den Weg gemacht, der nun vollständig verwachsen und nicht mehr zu erkennen war.

Da mir indessen mit Bestimmtheit von dem Auftreten einer Viehseuche in der Landschaft Ombungu berichtet war, entschloß ich mich, einen neuen Weg nach Norden schlagen zu lassen, und ließ am 26. früh mit der Arbeit beginnen. Es arbeitete immer die Hälfte der Reiter und Poltzisten, außerdem hatten sich etwa 20 Haiumcer Buschmänner mir freiwillig zur Verfügung gestellt; sie bekamen Verpflegung, und ich versprach, ihnen nach beendeter Arbeit einige Schafe und Bedarfsartikel, wie Messer, Pfeifen und Zündendosen, zu schenken. Der Weg führte zunächst durch niedrigen Busch mit viel Dornengestrüpp, er war tief sandig, und diesen Charakter behielt er nun über 150 km bei. In den nächsten Tagen passirte ich mehrere Bleyen, Niederungen, in denen von der Regenzeit her noch Wasser stehen geblieben war, so die Bleyen Danisib Gumtias, Gauthob, Gozoß und Tschaußib u.

Am 31. Mai zog ich von Tschaußib weiter und erreichte am 6. Juni den Gaudun oder Büffel-Omuramba, in dem reichlich Wasser vorhanden war. Dieser Fluß zieht sich, von Westen kommend, ziemlich tief eingeschnitten in einer Breite von etwa 60 m zwischen den bewaldeten Dünen hin, nach Aussage der Eingeborenen mündet er in den Omuramba und Ombungu, jedenfalls nicht in den Okavango, wie auf den Karten verzeichnet ist.

Im Büffel-Omuramba sollen das ganze Jahr hindurch einige Wasserstellen sein, in der trockenen Zeit die ersten von Tjintjabis ab.

10 km nördlich des Gaudun kreuzt der Weg den Omuramba und Ombungu (Hyänenfluß), von den Buschmännern „Debra“ genannt, der, von Nordwesten kommend, die gleichnamige Landschaft durchfließt und nach Südosten dem Okavango zuläuft. Der Fluß soll früher viel Wasser geführt haben, wahrscheinlich ist er im Lauf der Jahre stark verweht, denn das wenig offene Wasser, das jetzt, kurz nach der Regenzeit, vorhanden war, mußte in wenigen Wochen aufgetrocknet sein. Zahlreiche Elefantenspuren am Wasser zeigten, daß Elefanten in der Regenzeit von Tjimborora kommend bis hierher ziehen.

Ich stellte fest, daß die viehbesitzenden Ovambos erst etwa acht Tagereisen nordwestlich in der Landschaft Tjimborora (auch „Osthimbora“ genannt) wohnen, das bereits im portugiesischen Gebiet liegt, und entschloß mich daher, nach Osten zu den Ovakwangari am Okavango zu ziehen, die reiche Viehbestände hatten, aber schon 1897 durch die Kinderpest viel verloren haben. Nach zweitägigem Marsch erreichte ich am 9. Juni den Okavango bei Olambombo, einer großen Werft des Häuptlings Himarua, der selbst etwa 5 km flussaufwärts auf dem linken, portugiesischen Flußufer wohnt. Durch vorausgeschickte Buschmänner